

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

8.2.1834 (Nr. 39)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 39.

Samstag, den 8. Februar

1834.

Baden.

Freiburg, 5. Febr. Die hiesige Zeitung berichtet die Reorganisation des Freiburger Bürgerkorps, welches auf den Grund der neuen von der Regierung genehmigten Statuten die Wahl eines Majors vornahm, die erledigten Offizierstellen ersetzte und sich durch vielfachen Beitritt neuer Mitglieder ergänzte. Die Feierlichkeiten der Installation wurden am 2. d. mit militärischem Aufzuge begangen, hierauf verfügte sich das Bürgerkorps zum Gottesdienst in die Domkirche, nach demselben geschah die Uebernahme des Kommando's durch den neu erwählten Major Pyhrer und Abends wurde das Fest durch einen glänzenden Ball beschlossen.

Baiern.

München, 30. Jan. Wie schon gemeldet, wird die bayerische Ständeversammlung nach Beendigung des Wiener Kongresses, und zwar noch vor Ostern im Laufe des Monats März, eröffnet werden. Da für diese Versammlung keine neuen Wahlen statt finden, so werden, mit Ausnahme des aus dem Staatsdienste getretenen Abg. Seuffert, dann des auf der Flucht begriffenen Advokaten Schüler, des inhaftirten Hrhn. von Elosen, des in Untersuchung befindlichen D. Schwindel und einiger inzwischen verstorbener Abgeordneten (Dietrich, Socher, von Ehrne-Welchthal u.), die Mitglieder der Kammern von 1830 u. 31 sich über das Wohl des Vaterlandes berathen. Die diesjährige Versammlung wird auch unter viel günstigeren Auspizien beginnen, als jene von 1831 auf welche die stürmischen Zeitverhältnisse einen unverkennbaren Einfluß ausübten. Es werden über dreißig Gesetzentwürfe zur Vorlage kommen, darunter solche, welche die Interessen des Gewerbleißes, des Handels, des Ackerbaues, des öffentlichen Unterrichts, besonders in den polytechnischen und Gewerbschulen u. s. w. fördern sollen; ferner Gesetzentwürfe über die Verbesserung inländischer Affekuranzverhältnisse, über die Bildung von 69 neuen und Beschränkung von allen Landgerichten auf Zivilrechtsachen, so wie die Einführung von Bezirksgerichten für die Justizpflege, dann ein Gesetzentwurf, wodurch diejenigen Lücken, die sich in der französischen Gesetzgebung in Bezug auf politische Verbrechen bei den bekannten Affissen zu Landau im Rheinkreise bemerkbar machten, ausgefüllt werden sollen. — Trotz des Widerspruchs des bayerischen Volksfreundes wird neuerdings behauptet, daß der Abg. D. Schwindel sich der Verhaftung durch die Flucht in die Schweiz entzogen, und schon zweimal eine stadtgerichtliche Kommission von hier sich auf seinem Gute eingefunden

habe. Bei D. Schwindel wurde schon zur Zeit, als er sich hier bei dem ständischen Gesetzgebungsausschusse befand, eine polizeiliche Ausfuchung vorgenommen, dabei aber nichts Unrechtes gefunden. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Der deutsche Kongreß dürfte wohl noch mehrere Monate dauern, obgleich emsig gearbeitet wird. Gestern war wieder eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Hrn. Staatskanzlers Fürsten von Metternich. Sie dauerte von halb 12 bis halb 3 Uhr.

(Allg. Stg.)

Frankreich.

* Paris, 4. Febr. Die Börsenleute sind in großer Bestürzung über die Vorfälle in Savoyen, welche der Messager zuerst gemeldet hat, und die seitdem bestätigt sind. Es hängt nämlich daran die Frage der franz. Einmischung, indem Oesterreich einer Revolution in Piemont nicht gleichgültig zusehen und Frankreich dadurch genöthigt wird, seiner früheren Erklärung gemäß, Savoyen zu besetzen. Es ist nicht abzusehen, wohin so etwas führen kann. Daß die Polen so sehr mit dieser Geschichte theilhaftig sind, schadet ihrer Sache sehr und verringert die Theilnahme an ihrem Schicksal; denn mit so ausgemachten Revolutionärs will Niemand etwas zu thun haben, der Ordnung und Frieden liebt. Indessen sind die Börsenleute auch zu leicht erschreckt, sie haben heute fast gar keine Geschäfte gemacht, und doch ist es noch sehr ungewiß, ob der Anschlag auf Piemont gelingen werde. — Die Geschichte des Duells zwischen Bugcaud und Dulong ist noch nicht zu Ende. Die Debats erheben heute das große Wort der Entrüstung gegen die Parteien, welche den König verkümmern, als habe er Mitwirkung an diesem unglücklichen Zweikampfe gehabt. Nach dem Blatt ist dieses ganz unwahr, der König hat durchaus keinen Einfluß bei dieser Sache gehabt. Wie gern man auch das zugeben will, so läßt sich doch schwer begreifen, warum sein Adjutant Rumigny drücken lassen konnte, der König habe um den Brief Dulong's und dessen Verbrennung gewußt. Freilich läßt man Hrn. v. Rumigny ganz fallen, und so wird er wohl allein die Schuld tragen müssen. — Die Kammer ist sehr fleißig, wahrscheinlich nur bis das Budget votirt ist. Sie hat den Marschall Soult nicht wenig gedrängt, jetzt hat er es weit gemacht zum großen Verdruß der Kammer. Er verlangte gestern nur 28 Mill. Ergänzungskredite, und für die Garnison von Ancona nur noch für 6 Monate Zuschuß. Also wird Ancona aufgegeben? Das behagte den franz. Ohren nicht, besonders bei dem jetzigen Zustand in Piemont. Die

Kammer verstummte und der Marschall sagte ihr seine Meinung ohne Widerrede heraus. Das Einzige, worüber man ihn noch zur Rede stellen könnte, wäre die Armee an den Pyrenäen, ob sie nämlich zur Beobachtung oder zum Einmarsch bestimmt sey? In jenem Fall ist sie zu groß, in diesem zu klein.

H o l l a n d.

Luxemburg, 1. Febr. Unterm 26. Jan. erließ das Militärgouvernement der Festung Luxemburg folgendes Rundschreiben an die Bürgermeister des strategischen Rayons: „Herr Bürgermeister! Seit langer Zeit rotten sich die Einwohner des Rayons zusammen, um die Wälder zu verwüsten; die Waldhüter reichen nicht mehr hin, um ihnen Furcht einzusößen; das Uebel macht solche Fortschritte, daß die öffentliche Sicherheit dadurch gefährdet, daß das Eigenthumsrecht ganz verkannt wird. Die Ortsbehörden üben in dieser Hinsicht nicht die mindeste Aufsicht mehr aus; sie thun nichts, um Verbrechen zu hindern, die zur Schande der Gemeinden gereichen. Ein solcher Zustand kann nicht länger mehr dauern; Sie werden aufgefordert, unverzüglich Maasregeln zu ergreifen, um demselben im ganzen Umfange ihrer Gerichtsbarkeit ein Ende zu machen. Stehen Ihnen keine hinreichenden Mittel zu Gebote, um diesen Unordnungen Einhalt zu thun, so dürfen Sie darauf rechnen, daß der Schutz der Militärregierung Ihnen nicht fehlen werde, sobald Sie denselben verlangen. Es wird Ihnen ausdrücklich anempfohlen, dem Militärgouvernement namentlich diejenigen Individuen Ihrer Gemeinde zu bezeichnen, die es sich zum Gewerbe machen, Holz zu stehlen, und dieses Gewerbe nicht aufgeben werden, damit sie in die Festung gebracht und nach der Strenge der Gesetze bestraft werden können. Eben so werden Sie in Hinsicht derjenigen verfahren, welche die Waldhüter und andere mit der Konstatirung der Vergehen beauftragten Personen in Zuwiderhandlung der Gesetze in den Wäldern betreffen werden. Kebrigens werden Patrouillen eine ununterbrochene Aufsicht in den Wäldern ausüben, und im Nothfalle soll die Gewalt der Waffen gegen die Holzdiebe angewendet werden. Sie werden die Güte haben, von diesen Verfügungen die Einwohner Ihrer Gemeinde in Kenntniß zu setzen, und sie auf's bestimmteste vor den Folgen zu warnen, die sie sich durch ihre Schuld zuziehen können. Sollten diese Maasregeln unzureichend seyn, oder sollte es erwiesen werden, daß Gemeinden fortfahren würden, die hier oben anempfohlene Aufsicht zu vernachlässigen, so würde, um die Erhaltung der Wälder zu sichern, kein anderes Mittel übrig bleiben, als Garnisonen in die Dörfer zu legen, was nur auf Kosten der nämlichen Gemeinden statt haben würde; Sie wollen sich demnach hiernach richten. In Abwesenheit des Gouverneurs: Unterz. Dumoulin, Generalmajor und Kommandant.“

P o r t u g a l.

Lissabon, 11. Jan. Die Kriegsoperationen haben wieder Leben erhalten. Die starke Festung Marvao, eine der Stellungen und Depots Don Miguels in Alentejo, ge-

hört jetzt der Donna Maria. Sie war, wie es scheint, nur von ein paar Hundert Mann Milizen besetzt, und von einem Stabsoffizier befehligt. Als die Truppen der Königin von Spanien bei der Verfolgung karlistischer Guerillas in Alentejo einrückten, machten sie eine Demonstration gegen Marvao; die Besatzung lief davon; der dort in Gefangenschaft sitzende Brigadier Pinto verstand sich mit einigen Guerillas Donna Maria's, welche mit den Spaniern die Gränze überschritten hatten; sie rückten ein, und Marvao erklärte sich, nachdem Pinto das Oberkommando übernommen, für Donna Maria. Dieser starke Punkt muß dem Rücken der Miguelistischen Armee sehr lästig fallen. — In Don Miguels Generalstab sollen Veränderungen statt gefunden haben. Lemos soll in Alentejo befehligten, und Povoas, ein guter Offizier, der den Sieg bei Sento redondo im August 1832 davon trug, soll die Operationen leiten. Der portugiesische Adel hat also wieder Einfluß gewonnen, und Macdonnell scheint beseitigt worden zu seyn. In Santarem, wo es an Allem fehlt, und noch dazu der Typhus mit Strenge herrscht, sind 3 — 4000 Mann geblieben, und der Rest der Armee ist in Bewegung. Man befürchtet hier, es sey auf Oporto abgesehen, welches schwach besetzt ist, und seawärts bei dem jetzigen schlechten Wetter schwerlich verstärkt werden kann. Darum ist der Herzog von Terceira zur diesseitigen Operationsarmee abgegangen, welche in zwei Divisionen vertheilt werden soll: eine, um Santarem zu beobachten, die andere, um der Bewegung der Miguelisten zu folgen. Terceira und Saldanha werden das Kommando mit einander theilen. Die Miguelisten sind von Leiria aus gegen Alcobaga gerückt, haben es aber anzugreifen nicht für gut befunden. — Zu Porto haben Unruhen statt gefunden. Die Municipalität, welche aus achtungswerthen Männern zusammengesetzt war, und seit dem Einrücken Don Pedro's so viele Dienste geleistet hatte, wollte das Sequester der Güter eines zurückgekommenen Miguelisten nicht bestätigen. Miranda, der Präfekt, aber, der ein Demagoge ist, sah das Proscriptionsgesetz seines Kollegen Carvalho in Gefahr, reizte einen Theil des Pöbels auf, die Municipalität wurde nulltirt, mißhandelt, und reichte also ihre Demission ein, welche Miranda sogleich annahm. Dies hat den Haß gegen die Minister in Porto nur noch vermehrt.

(Pr. Stztg.)

S c h w e d e n.

Stockholm, 24. Jan. Der Reichstag ist zwar schon eröffnet, doch sind die Stände noch nicht zusammengetreten, welches wohl in nächster Woche statt finden wird. Sodann werden die Stände sich in Ausschüssen organisiren, und ihre Thätigkeit beginnen. Die unter den Ständemitgliedern obwaltende Stimmung scheint auf Ersparung im Staatshaushalte gerichtet zu seyn. Dem Vernehmen nach; gedenkt der Priesterstand die übrigen Stände einzuladen, die gehörigen Beschlüsse zu fassen, hinsichtlich der sogenannten Tafeln (Mahlzeiten) der Wortführer, wegen Herabsetzung der Besoldung der Beamteten der Ständekanzlei und wegen Herabsetzung der Druckkosten für die Protokolle und

Verhandlungen der Stände, welche letztere sich während des vorigen Reichstages auf fast 100,000 Thaler Bfo. belaufen haben. Sollte es den Ständen durch dergleichen Maßregeln gelingen, das Vertrauen der Nation zu erwerben, so sieht zu vermuthen, daß die Wünsche wegen einer veränderten Repräsentation, welche sich an mehreren Orten des Reichs geäußert haben, sich bedeutend verringern werden.

— Eine konstitutionelle Neuigkeit ist es, daß ein ländliches Kirchspiel in Schonen, das von Nyssby, den Beschluß gefaßt hat, dem betreffenden Reichstagsmanne verschiedene wichtige Gegenstände zur Beauftragung auf dem Reichstage ans Herz zu legen, solches auch schriftlich versetzt hat. Es befinden sich darunter: ein sehr uneigennütziger Entwurf zu bedeutender Beschränkung des Brauntweinbrennens; die Zusammenschlagung der vielerlei Steuern zu einer einzigen Grundsteuer auf jede Gehöftsnnummer, in Getreide und Pflandwaaren nach dem Marktgangspreise der zehn letzten Jahre zu bestimmen; Vereinfachung unserer verwickelten Rechtsgangsformen; die Aufhebung von Schulhäusern in jedem Kirchspiele, und Eintritt von adelichen Grundbesitzern in den Bauernstand; auch soll der Reichstagsmann sich aus Kräften wider alle Verschuldung im Auslande legen. Abschriften des Dokuments waren an die benachbarten Kirchspiele gesandt worden, um sie zur Nachahmung zu erwecken.

Schw e i z.

Basellandschaft. Die kaiserliche Regierung ist mit dem radikalsten Blatte der Schweiz, dem Schw. Freiheitsfreund von Stäfa, gänzlich zerfallen. Dieser hebt denn auch rücksichtslos den Schleier weg, welcher uns bisher das merkwürdige Leben und Treiben der neuen Republik verbarg.

Was er von Oligarchie, Willkühr, Eigennutz, Herrschaft und Unterdrückungsgierde, von einträglichen Aemtern, von dem Volk am Karrenseil u. s. w. spricht, dürfen wir zu wiederholen uns nicht getrauen, und verweisen neugierige Leser auf den Freund selbst.

(Allg. Schw. Ztg.)

Die N. Züricher Ztg. sagt: Bis jetzt fehlen noch alle Nachrichten, ob der angekündigte Aufstand in Savoyen schon vor dem Einfall der Polen und italienischen Flüchtlinge ausgebrochen sey; dagegen ist es dem größten Theile der letzteren gelungen, sich den Weg nach Savoyen zu bahnen. Eine außerordentliche Beilage zum Genfer Journal gibt folgende Details über dieses Ereigniß:

„Schon seit mehreren Tagen war allgemein das Gerücht verbreitet, daß die piemontesischen, italienischen und polnischen Flüchtlinge einen bewaffneten Einfall in Savoyen beabsichtigten. Die Regierung von Genf war ohne Zweifel hievon benachrichtigt, und hatte den 31. Jan. dem Kontingent Befehl ertheilt, sich zum Aufbruch bereit zu halten. Am Morgen des 1. Feb. war die Gendarmerie und die bewaffnete Miliz an der Gränzküste des Sees von Genf bis Hermance staffelförmig aufgestellt, um im Falle

einer Landung der angekündigten Refugiés denselben Widerstand entgegen zu setzen. Um 6¹/₂ Uhr Morgens wurden zwei Barken bei la Belotte signalisirt. Auf der Stelle näherte sich der Kapitän Wielandy mit einem Piloten und dem Herrn Auditeur Decombe, um bei der Landung der Schiffe, auf denen sich ungefähr 150 Polen befanden, gegenwärtig zu seyn. Verwundert darüber, sich von Soldaten und einem Auditeur empfangen zu sehen, der sie fragte, wohin sie sich begeben wollten, gaben sie zur Antwort, daß sie vom Kanton Waadt zurückgewiesen seyen, und nun in Genf um gastfreundliche Aufnahme bätten. Man machte sie darauf aufmerksam, daß sie Waffen führten; aber augenblicklich wendete sich die Barke, die mit Waffen beladen war, und gewann das Weite. Der Auditeur Decombe, der es für seine Pflicht hielt, die Gränze selbst bis auf den See respektiren zu machen, schiffte sich mit einigen Milizen auf einem Kahn ein, erreichte die Barke, bemächtigte sich ihrer, und ließ sie in den Hafen von Genf bringen.

„So bald der Staatsrath von diesen Vorgängen erfahren, so beordert er die Kavalleriekompagnie nach Bezenaz, wo die unbewaffneten Polen arretirt waren, ließ Rappel schlagen, und gab Befehl, daß das Kontingent und die Reserve sich auf ihre Waffenplätze begeben. Gleich darauf ließ er die Barke durch die Kompagnie Ramu, Chasseurs des Kontingents besetzen, und von dem Rest dieser Kompagnie den Kai bewachen. Die Kompagnien Cougnard-Boumard, Marat, Mayer und Fournier wurden nach Bezenaz zu geschickt, während andre die Plätze der Stadt, die übrigen Wege und das Rathhaus besetzten. Die Kompagnien waren wenig zahlreich.

„Während die Polen und übrigen Refugiés zu Bezenaz von unsern Milizen bewacht wurden, so gab der Staatsrath Befehl, die weggenommenen und auf der Barke bewachten Flinten nach dem Arsenal des Rathhauses zu bringen. Man machte sich bereit, den Befehl zu vollziehen; allein die ersten Transporte fanden große Schwierigkeiten von Seiten der Bürger. Beim Rathhause hatte eine bald unterdrückte Bewegung statt. Auf dem Kai ward ein Transport angehalten, und es entspann sich für einen Augenblick Streit zwischen der Miliz und den Bürgern. Im Handgemenge soll es einige leichte Wunden gegeben haben, und man mußte darauf verzichten, die Flinten in's Arsenal zu schaffen. Man fürchtete sogar, die Barke möchte vom Volke weggenommen werden. Durch die Vorstellungen ihrer Mitbürger erschüttert, verließen inzwischen die Chasseurs sowohl die Barke als den Kai; worauf man mit der Barke in den offenen See fuhr, und nur der Kapitän der Chasseurs, die beiden Korncets und vier oder fünf Soldaten darauf zurückblieben.

„In demselben Augenblick wurden vier am Morgen arretirte Polen in einem Wagen und unter Begleitung eines Gendarmen auf Befehl der Regierung nach der Gränze gebracht. Nahe am Thore Neuve a la Corraitière von zahlreichen Bürgern erkannt, wurde der Wagen sogleich angehalten, der Gendarme zurückgeschickt, und die Polen unter dem Rufe des Volks: Es lebe Polen! nach

dem Gasthose l'Ecu de Genève geführt. Von dort nahmen sie ihren Weg nach Carouge, wo von allen Seiten andere Polen, Italiener, Piemontesen u. s. w. zusammentrafen.

„Gegen halb fünf Uhr ließ der Staatsrath folgende Proklamation publiziren und anschlagen:

„Die Syndici und der Staatsrath des Republik und des Kantons Genf an die Miliz.

„Soldaten der Miliz!

„Ernstliche Unruhen bedrohen ein benachbartes und verbündetes Land; einige Agenten derselben sind auf unserm Territorium gelandet; ihr werdet verhindern, daß die neutrale Schweiz dergleichen Vorgänge, welche alsdann den Charakter wahrer Feindseligkeit tragen würden, dulde oder begünstige; die Ehre des Vaterlandes hängt von treuer Beobachtung der bestehenden Verträge ab; ihr, Soldaten der Miliz! seid die würdigen Stützen der Ehre dieses Vaterlandes, gleich wie der Unabhängigkeit desselben. Die Regierung rechnet auf euch, damit dieser Tag zu denen gezählt werde an welchen der Kanton Genf mit eurer Hülfe sich einen neuen Anspruch auf die Achtung der Schweiz erwerbe, deren Territorium und Neutralität er beschützt haben wird.

„Gegeben zu Genf, den 1. Februar 1834.

„Im Namen der Syndici und des Staatsraths: der Staatsrathsekretär de Roches.“

„Unter Voraustritt eines Huissiers und von dem Herrn Milizinspektor begleitet; verfügte sich der Sicherheitsyndikus nach dem neuen Hafen, wo er die Proklamation einer Artilleriekompagnie vorlas, mit der sich bald darauf eine andre vereinigte. Man glaubte, der Herr Syndikus würde die Ausschiffung der Flinten leiten; allein der Widerwille der Bürger gegen dies Geschäft machte dessen Ausföhrung sehr zweifelhaft, um so mehr, als mehrere Kompagnien sich zerstreut hatten, und die übrigen beurlaubt worden waren. Uebrigens würde die Autorität des Herrn Syndikus keineswegs verkannt, die Genfer Bürger wissen ihre Obriigkeiten zu respektiren.“ (!)

„Der Herr Major Hensch wurde beauftragt, auf einem leichten Rachen die Flinten von der Barke zu holen, welche ausserhalb der Pallisaden umherschiffte. Allein das Volk hatte auf alle Bewegungen ein wachsamcs Auge, und als die mit den Flinten beladene Barke bei der Barkeninsel angekommen war, so erbrachen die Bürger die Pforte der Berguerbrücke, und droheten, sich der Waffen zu bemächtigen, wenn man landete. Die Barke wandte wieder um; allein einige Fahrzeuge verfolgten u. erreichten sie. Aller Widerstand war vergeblich; die Bürger bemächtigten sich der Flinten, brachten sie nach Carouge und stellten sie den Refugees wieder zu, welche sie mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus in Empfang nahmen. In dem Augenblick, wo wir dies schreiben (9 Uhr Abends) erhalten wir die Nachricht, daß der General Romarino und mehrere piemontessische oder savoyische Anführer sich zum augenblicklichen Marsche nach St. Julien anschickten. Eine Avantgarde ist nach 10 glaubwürdigen Zeugen bereits mit Waffen in dieser Richtung abmarschirt. Die in Carouge vereinigte Streitmacht bestiehe

sich in allem auf 500 bis 600 Mann, die von kriegerischem Geiste befeelt sind.

„Nach den umlaufenden Gerüchten herrscht auf der französischen Gränze die beste Stimmung zu Gunsten dieser Bewegung, und zu Annecy, Thonon, Bonneville, Chambery und zu Genua selbst erwartet man mit Ungeduld diese Schilderhebung. Zu St. Julien stehen nur zwei Kompagnien, eine davon Kavallerie. Im Kanton Waadt soll die Sympathie so groß gewesen seyn, daß in Nion eine ganze Milizkompagnie den Poien, die bei Bezenaz gelandet sind, ihre Waffen geschenkt haben.

„Die Artillerie und einige Kompagnien des Kontingents befinden sich in den Kasernen zu Genf, andere zu St. Antoine und auf dem Rathhaus; aber alle diese Vorsichtsmaßregeln sind unnütz, das Volk will keine Unruhen, es denkt nicht einmal daran. (?)

„So eben erfahren wir noch, daß die 150 in Bezenaz arretirten Polen wieder eingeschifft worden sind, um auf das Gebiet des Kantons Waadt zurückzuföhren. Sie sind ohne Eskorte abgeföhren.“

Die Anzahl der zum Einfall in Savoyen Entschlossenen muß bis zum Abend des 31. Jan. in Nyon bedeutend gewachsen seyn; denn um Mitternacht auf den 1. Febr. bemächtigten sie sich mit Waffengewalt eines Schiffes daselbst, und föhren, etwa 200 Mann stark, ab.

Die Regierung von Bern richtete schon unter dem 28. Jan. ein Schreiben an den Vorort, worin sie demselben von allem, was zu ihrer Kunde gekommen, Nachricht gab, und ausserdem hinzufögte, daß sie allen Theilnehmern an der Expedition den Wiedereintritt in's Berrergebiet verschlossen habe. Waadt benachrichtigte den Vorort gleichfalls in einem Schreiben vom 30. Jan. von allen Maßregeln, die zur Vereitlung des projektirten Einfalles von der Regierung ergiffen seyen. Der Vorort erließ, nach Empfang beider Schreiben, an die betreffenden Kantone sogleich die Aufforderung, alles anzuwenden, um einerseits den beabsichtigten Plan auf Savoyen zu vereiteln, und andererseits diejenigen, von denen er ausgehen sollte, nach ihren bisherigen Wohnorten zurückzubringen.

Die ganze Expedition, welche sich aus der innern Schweiz nach dem Genfer See zu bewegte, scheint etwa 3 bis 400 Mann stark gewesen zu seyn, meistens Polen und Italiener, und zwischen 20 bis 30 Deutsche.

(N. Zürich. 3tg.)

— Zuverlässigen Nachrichten aus Nion zufolge wurden in Noll bei 20 Polen durch die Behörden nach Lausanne gewiesen. In Morsee trafen sie auf einen Boten vom kleinen Rath, der den Befehl brachte, daß dieselben rückwärts nach Cossouay zu instradiren seyen, indem die öffentliche Stimmung in Lausanne jede polizeiliche Aufsicht über die Polen vereiteln dürfte. Diese langten nun in Cossouay an, fanden aber, der Schildwachen ungeachtet, Mittel, in der Nacht zu entweichen. Es ist zu vermuthen, daß sie den Weg nach Nion (Neus) einschlugen.

Den 1. Febr. früh Morgens bemächtigten sich bei 200 aus allen Ecken hervorkommende Ausgewichene, wie man behauptet unter Anführung des Generals Romarino, meh-

rerer im Hafen von Neuchâtel liegender Barken (große Seeschiffe) und warfen die darauf liegenden Waaren ins Wasser. Die Polizeibehörde machte Lärm, der Generalmarsch wurde geschlagen, und brachte von der Mannschaft von zwei aufgebotenen und einquartierten Milizkompagnien 4 Mann auf die Beine. Der erste Polizeibeamte, Saugy, ein unerschrockener, tüchtiger Mann, begab sich auf eines der Schiffe, und suchte die Schiffer am Abstoßen zu verhindern; allein er mußte selbst mit auf den See, und wurde, nachdem er bedeutende Mißhandlungen erlitten, etwas weiter an einer einsamen Stelle wieder an das Land gesetzt.

Berichte von einer andern Seite melden, daß unsere Condottieris nicht in Savoyen, sondern im Genfergebiet, in Hermance, zunächst an der savoyischen Gränze, ans Land gestiegen seyen. Die Genfer Regierung hat durch eine Artilleriekompagnie die äußerste Gränze besetzen lassen.

Ein Stabsoffizier der königl. sardinischen Karabiniers, welcher in Wallis auf Urlaub war, ist in Folge schleuniger Einberufung zu seinem Korps geeilt.

Daß die Ausgewichenen bei ihrer Einschiffung auf die waadtländischen Milizen gefeuert haben, hat sich noch nicht bestätigt. Eben so unverbürgt ist das Gerücht, als habe man vom waadtländischen Seeufer mit Fernröhren die dreifarbigte Fahne auf der savoyischen Seite wehen gesehen.

Ein anderer Bericht läßt Thonon in die Hände der Polen fallen. In der Waadt sind 2 Bataillone aufgeboden. In Genf ist Alles in der größten Aufregung und den Milizen für Maaßregeln gegen die Ausgewichenen wenig zu trauen.

(Allg. Schw. Ztg.)

Genf, 27. Jan. Heute wurde die Ruhe durch Versammlungen von Arbeitern ernstlich gestört. Charivaris wurden gebracht, drohende Rufe erschallten. Diese Versuche, welche sich seit einigen Monaten hier häufig wiederholen, scheinen sich an einen umfassendern Plan anzuschließen, bei dem Genf bloß den Hauptherd bilden und dessen Ausführung durch eine Revolution in unserer zwischen der Schweiz, Savoyen und Frankreich liegenden Stadt beträchtlich erleichtert würde. Es hat sich in der letzten Zeit eine Menge Unzufriedener und fremder Flüchtlinge hier versammelt, welche mehr oder minder offen die Revolution predigen.

(Franz. Bltr.)

Genf, 1. Februar. Noch sind darüber, was die Flüchtlinge ausgerichtet haben, keine Berichte hier; man versichert aber, daß auch auf der Seite von Grenoble ähnliche Versuche gemacht worden. Die Wichtigkeit der Landung der Flüchtlinge und des Abmarsches des Genfer Militärs nach der Gränze verbürge ich.

(Würt. Ztg.)

Genf, 2. Febr. Wir vernehmen diesen Abend, daß eine Insurrektion gleichzeitig auf mehreren Punkten von Chablais, Faucigny und der Gemeinde St. Julien in Savoyen ausgebrochen sey. Ein Bataillon des Genfer Kon-

tingents ist in aller Eile um 1 Uhr Morgens auf die Gränze, gegenüber St. Julien, beordert worden.

(Europe cent.)

Genf, 2. Febr. Die in Bezenaz gelandeten Polen erzählten, in Nion sey die Aufforderung an sie ergangen, einzeln das waadtländische Gebiet zu verlassen; als sie sich nach dreimaliger Wiederholung fortwährend geweigert; hätte die Miliz Befehl erhalten, Feuer zu geben, allein nicht gehorcht, sondern die Waffen gestreckt.

Genf, 2. Febr., 10 Uhr. Gestern um 1 Uhr Morgens erhielt man die Anzeige, daß Polen von Nion aus in unsern Kanton zu kommen suchten. Der Staatsrath versammelte sich, und man fandte um 3 Uhr einen Theil der Garnison nach Hermance. Die Polen, 200 Mann stark, bemächtigten sich mit Gewalt einer Barke, und schifften sich um 9 Uhr bei Belotte (Genferboden) aus. Sie fanden daselbst die Miliz von Bezenaz (Genf), unter dem Befehl des Hauptmanns Gantter, welche sie von ihrer Barke abschchnitt, in der die Waffen sich befanden. Sie ergaben sich ohne Schwertschlag und wurden nach Bezenaz abgeführt, um die Befehle der Regierung zu gewärtigen. Die Waffen führte man nach Genf und näherte die Barke dem Ufer. Da versuchte der Pöbel, größtentheils aus zusammengelaufenen Arbeitern bestehend, dieselben wegzunehmen, und es gelang, die Barke vom Kai zu entfernen. Bald darauf nahen sich 3 Schiffe, mit diesen Aufrehrern bemannt, zum Entern, und 60 der Flinten wurden geraubt. Diese empörerische Handlung entrüstete die rechtschaffenen Bürger, welche, durch den Generalmarsch zusammengerufen, dem patriotischen Vereine einen Damm entgegensetzten. Es ward der Befehl gegeben, die Polen gutwillig oder mit Gewalt wieder einzuschiffen; um 4 Uhr Abends war er ausgeführt. Hr. Staatsrath Kunkler mit einer Kompagnie Jäger, stellte sich in einer Barke zwischen dieselben und das Ufer bis 5 Uhr Morgens. Sie wurden alsdann vom Dampfschiff bugsiert, und außer die Wasser des Kantons gebracht.

Auf der Seite und vorwärts von Carouge vereinigten sich Italiener, deren Pässe ganz in der Regel waren, mit etlichen aus Frankreich herkommenden Polen, und betraten das savoyische Gebiet diesen Morgen um 2 Uhr auf der Straße von Chable. Sie sollen 800 Mann stark seyn.

Nach andern Nachrichten ist obiges Korps vom General Romarino befehligt, und hat in Anemasse, einem kleinen Orte auf der savoyischen Gränze, der bloß von einem Posten Douaniers vertheidigt war, eine provisorische Regierung ausgerufen.

(Basl. Ztg.)

Genf, 3. Febr. Die entwaffneten und wiedereingeschifften Polen sind Gefangene in der Kirche Cobbet. Diejenigen, welche die Gränze überschritten hatten, wurden bei Bossy zurückgedrängt; sie haben die Zollämter von Anemasse und Billagrand geplündert, und sind gestern Abend wieder in unsern Kanton zurückgekehrt. Sie wurden entwaffnet und befinden sich in Publinge zur Disposition der eidgenössischen Behörden. Der General Roma-

rino hat zuerst das Beispiel der Flucht gegeben, und man weiß nicht, was aus ihm geworden ist.

(Basl. Ztg.)

Italien.

Rom, 28. Jan. Es ist falsch, daß die hiesige Regierung für 500,000 Scudi Geld prägen läßt, da der hiesige Banquier Lorfonia bloß für 100,000 Silberbarren geliefert, und das Haus Rothschild keinen Antheil an diesem Geschäft hat, das freilich einen neuen Verlust für die hiesige Regierung darbietet. — Der neue Senator, Dr. Jini, hat unter großen Ceremonien Besitz von seinem Amte genommen, wird aber nicht, wie es sonst gebräuchlich war, dem gemeinen Volke ein Freudenfest geben, da er gerade nicht sehr reich ist, und ein solches Fest, bei welchem ein Weinspringbrunnen erscheinen muß, sehr viel kostet. — Die Vorbereitungen zum Karneval werden eifrig betrieben. Das täglich 1700 Mann während dieser Tage auf die Wache ziehen müssen, indem die Posten alle verdoppelt werden, und wir nur 2500 Mann Besatzung haben, so wird die Bürgerwache wieder Dienst thun, wie zur Zeit der Vologneser Revolution.

Staatspapiere.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 6 Februar, Schluß um 1 Uhr		pSt.	Papier	Geld
Oesterreich	Partial. b. Rothschild Comp.	4	137 $\frac{1}{2}$	137 $\frac{1}{2}$
	fl. 100 Loose Comp.		212	—
	Metalliq. Oblig. Comp.	2 $\frac{1}{2}$	—	52 $\frac{1}{2}$
	ditto ditto Comp.	1	22 $\frac{1}{2}$	—
	Oblig. bei Berthmann	4	86 $\frac{1}{2}$	—
Preussen	ditto ditto	4 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	—
	Stadtbank-Obligations	2 $\frac{1}{2}$	—	55 $\frac{1}{2}$
	Domestikalobligations	2 $\frac{1}{2}$	37	—
	Staatsschuldscheine	4	—	98 $\frac{3}{4}$
Baiern	Oblig. b. Rothschild in Krst.	5	—	98
	do do b. Lst. à 12 $\frac{1}{2}$ fl.	4	91 $\frac{1}{2}$	—
	Prämien-scheine	4	53 $\frac{1}{2}$	—
Baden	Obligations	4	—	101 $\frac{1}{2}$
	Rentenscheine	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Darmstadt	fl. 50 Loose bei Goll u. S.	4	85 $\frac{1}{2}$	—
	Obligations	4	—	100 $\frac{3}{4}$
Holland	fl. 50 Loose	4	62 $\frac{1}{2}$	62 $\frac{1}{2}$
	Obligations bei Rothschild	4	—	100 $\frac{3}{4}$
Neapel	Integrale	2 $\frac{1}{2}$	49 $\frac{1}{2}$	49 $\frac{1}{2}$
	Neue in Certificate	5	93 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$
Spanien	Certificate bei Falconet	5	85 $\frac{1}{2}$	—
	Rte. perpet. bei Will.	5	57 $\frac{1}{2}$	57 $\frac{1}{2}$
Parma	ditto	3	37 $\frac{1}{2}$	37 $\frac{1}{2}$
	Certificate bei Rothschild	5	87	—
Polen	Lotterieloose Rthlr.	—	—	63 $\frac{1}{2}$
Rußland	Cert. bei Grunelius et Comp	6	67	—
Frankfurt	Obligations	4	—	103 $\frac{1}{2}$

Nach dem Schlusse der Börse (1 $\frac{1}{2}$ Uhr) 5proz. Metalliq.

97 $\frac{1}{8}$. 4proz. Metalliq. 87 $\frac{1}{16}$. Bankaktien 1487. Integrale 49 $\frac{1}{8}$. 5proz. holl. 93 $\frac{1}{16}$ Geld.

Wien, 1. Febr. 4proz. Metalliques 85 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1222 $\frac{1}{2}$.

Paris, 4. Februar. 5prozent. konsol. 105 Fr. 50 Ct. — 3prozent. konsol. 75 Fr. 20 Ct.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

6. Febr.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 Z. 11.0 L.	1.1 C.	70 C.	NW.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 Z. 11.2 L.	1.8 C.	66 C.	ND.
N. 8	27 Z. 11.5 L.	1.3 C.	68 C.	ND.

Halbheiter — trüb.

Psychrometrische Differenzen: 0.9 Gr. - 1.1 Gr. 0.7 Gr.

Theateranzeige.

Sonntag, den 9. Febr.: Oberon, König der Elfen, romantische Oper in drei Aufzügen, von K. M. v. Weber.

Rheinische



Dampfschiffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren täglich Morgens um 6 Uhr von Köln nach Koblenz, von Koblenz nach Mainz und von Mainz nach Köln.

Fünftausend achthundert Prämien

nämlich eine von fl. 300,000. 1 von 40,000, 2 von 25,000, 3 von 10,000, 5 von 5000, 8 von 3000, 20 von 2500, 60 von 1000, 100 von 420, 300 von 380, 500 von 370 und 4800 von fl. 360, zusammen von

zwei Mill. 648,000 Gulden P. Ct.

sind zu erlangen in der

am 1. März d. J.

beginnenden Verlosung des R. Russisch-Polnischen Lotterielehens.

Aktien, welche auf diese zahlreichen und bedeutenden Gewinne Anspruch geben, werden à fl. 7 oder Rthlr. 4

Pr. Ct. und bei Uebnahme von 5 Stück eine Sechste gratis, bis zum 4. März d. J. abgegeben im
Hauptbureau von J. N. Trier
in Frankfurt a. M.

Verbessertes Kammerer'sches Gichtpapier.

Dieses Gichtpapier, welches wegen seiner wesentlichen Verbesserungen vor jedem andern vorgezogen wird, hat sich bereits nicht nur gegen alle rheumatische Beschwerden, als auch Reissen in den Gliedern, Katarthen, Schnupfen, Glieder-, Kopf- und Zahnschmerzen, Augen- und Halsentzündungen bewährt, und ist vornehmlich seit neuerer Zeit als Schutz- und Ableitungsmittel beim Zahnen der Kinder als höchst wohlthätig vielfach erprobt. Da nun die königl. hochpreisliche Regierung des Neckarreiches auf meine eingesandten Muster und Recepte laut Dekret vom 7. Dez. 1833 meine Bereitungsweise gut und meine angebrachte Verbesserung der Abstufungen als zweckmäßig anerkannt hat, so wird daraus erschen werden können, daß dabei keine schädliche Reizstoffe, wie schon an andern wohlfeileren Gichtpapieren gefunden, beigemischt sind. Damit aber kein solches geringes Gichtpapier für meiniges verkauft werden kann, habe ich auf jedem Bogen meinen Namensstempel und unter demselben die Nummer der Abstufung beigedruckt. Die mit Nr. 1 bezeichnete Sorte ist für die zärtliche Haut, und eignet sich für Kinder und für das weibliche Geschlecht; Nr. 2 ist an Stärke für die härtere Haut des männlichen Geschlechts am passensten; Nr. 3 dient bei unempfindlichen Hautstellen, z. B. auf die Fußsohlen zur Wiederherstellung unterdrückter Fußschweisse, oder bei veralteten Rheumatismen, wo ein stärkerer Reiz der Natur erforderlich ist. Den Preis eines einzelnen Bogens habe ich zu 16 Kr. festgesetzt. Gichtpapiere mit der richtigen Komposition können vermöge der in der Ueberziehungsmasse befindlichen theuren Bestandtheile nicht billiger gegeben werden. Unterzeichneter Kommissionär ist in den Stand gesetzt, im ganzen Großherzogthum Baden Niederlagen errichten zu können.

Ludwigsburg, den 1. Febr. 1834.

J. F. Kammerer,
Lit. B Nr. 120.

In Kommission und nebst Gebrauchzettel zu haben bei
Karl Leopold Döring
in Karlsruhe.

Karlsruhe. [Lehrlingsgesuch.] In eine dießige Handlung wird ein junger Mensch von guter Familie, und mit den nöthigen Vorkenntnissen, als Lehrling gesucht.

Vorteilhafte Briefe mit H. L. be sorgt das Zeitungskomptoir.

Hohenwetterbach. [Dienst Antrag.] Es wird ein Mann von gutem Alter, mit guten Zeugnissen versehen, als Aufseher zur Besorgung der Baumzucht und des Hausgartens gesucht.

Mühlburg. [Wirtschaftsanzeige.] Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich die Wirtschaft in dem — käuflich an mich gebrachten — Gasthaus zum Hirsch dahier bereits begonnen habe, und durch Fleiß und aufmerksame Behandlung einen zahlreichen Zuspruch erwarten darf.
Mühlburg, den 31. Jan. 1834.

J. Köfel,
Gastgeber zum Hirsch — ehemals Pächter
des Gasthauses zum Hirsch in Weiertheim.

Königsbach. [Anzeige.] Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er unter heutigem Datum das Spezerei-, Eisen- u. Ellenwaarengeschäft seiner Mutter, welches unter der Firma

Christian Ungerer's Wittib

bestand, übernommen hat, und nun für seine eigene Rechnung fortführen wird, daher er sich seinen Freunden und Gönnern bestens empfohlen hält.

Königsbach, 1. Febr. 1834.

August Ungerer.

Eröffnung.

Die von der großherzogl. Regierung am 2. Sept. vorigen Jahrs zur öffentlichen Steigerung ausgeschriebenen ärarischen Bergwerke nebst Blei- und Silberhütte im Münsterthal bei Staufen, hat die Grubengewerkschaft Neue Hoffnung Gottes und Neuglück an dem besagten Tage zu Eigenthum ersteigert.

Am 17. Dezember vorigen Jahrs sind nun dieselben von der großherzoglichen Regierung an uns förmlich zu Eigenthum übergeben worden.

Als nunmehrige Eigenthümerin der erwähnten Berg- und Hüttenwerke, steht sich die Grubengewerkschaft Neue Hoffnung Gottes und Neuglück veranlaßt, dieses mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß Bestellungen auf Blei und Glätze an die nunmehr eingesetzte „Gewerkschaftliche Bergwerksverwaltung im Münsterthal bei Staufen“ adressirt werden wollen, welche sich bemühen wird, solche aufs prompteste zu vollziehen, und etwaige Anfragen aufs sorgfältigste zu beantworten.

Karlsruhe, den 5. Febr. 1834.

Die Direktion der Grubengewerkschaft Neue Hoffnung
Gottes und Neuglück.
Häuser Clausing.

Wiesloch. (Zwangsversteigerung.) In Sachen des Frühmeßfonds in Nauenberg gegen Hirschwirth Joseph Schneider von da, Forderung von 2082 fl. sammt Zinsen betreffend, hat das großherzogl. Bezirksamt die Zwangsversteigerung wiederholt durch Beschluß vom 7. d. M. Nr. 196 verfügt. Wir ordnen hierdurch Tagsahrt zu dieser Versteigerung auf

Montag, den 3. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause in Nauenberg an und laden dazu die Steigerungslustigen ein. Die der Versteigerung ausgesetzt werden den Gegenstände sind die nachbeschriebenen, sie sind in gutem Stand und hat besonders das mit der Schildwirthschaftsgerechtigkeit versehene Haus eine günstige Lage.

1. 2 Acker. Wiesen unter den Weiergärten, eins. Joseph Fischer, andf. Aufseher der Frühmeßwiesen.

2. 1 Acker. Wiesen auf dem Brühl, eins. selbst, andf. Nikolaus Knab, Schneidermeister.

3. 1 Acker. do. in den Frauenwiesen, eins. Philipp Molitor, andf. Joseph Greulich.

4. 2 Viertel 25 Ruthen Hausplatz,

nebst

6 Brtl. 15 1/2 Ruthen anliegender Garten oben im Dorf, eins. Adam Greulich, andf. die Straße nach Wiesloch, oben Michael Spannagel d. A., unten Kaspar Spannagel; worauf

eine zweistöckige Behausung

mit der Wirthschaftsgerichtigkeit zum goldenen Hirsch nebst den übrigen Oekonomiegebäuden steht.

W e i n b e r g e,

5. 1 Brtl. 38 Ruth. im Kälbeisgrund, eins. der Allmentweg, andf. Aufsteher.

6. 2 Brtl. 3 1/2 Ruth. im Steinfart, eins. Heinrich Menges, andf. Michel Gerner.

7. 1 Brtl. 1 1/2 Ruth. im Steinbügel, ein- und anderseit Jakob Schumacher von Noth.

8. 35 1/3 Ruthen im Dreispiz, eins. Peter Klesenz, andf. Job. Fischer d. A.

9. 1 Morgen 1 Viertel 1/4 Ruthen allda, ein- und anderseit der Weg.

W i e s e n.

10. 1 Brtl. 3 1/4 Ruth. in den Gänzwiesen, eins. Thomas Funkert, andf. Michel Wayer.

11. 4 Brtl. 3/8 Ruth. in den Eckertwiesen, eins. Martin Greulich, andf. Michel Greulich von Rothenberg.

12. 38 Ruthen auf dem Brühl, eins. Franz Sauer, andf. von Jartheimisches Hofgut.

13. 1 Brtl. 37 Ruthen allda, eins. Christoph Köfler, andf. J. A. Gutsenberger,

A e c k e r.

14. 2 Brtl. 17 Ruth. im Lendel, eins. Jakob Wipfler, andf. J. J. Joseph Klee.

15. 1 Brtl. 15 1/2 Ruth. im Rosenacker, eins. Nikolaus Körner, andf. Michel Gerner.

16. 1 Brtl. 1 Ruth. im Bohnland, einseit Simon Wipfler, andf. Franz Kammernecht.

17. 30 Ruthen im Klingenwäldlein, eins. Philipp Gerner, andf. Adam Stier.

18. 2 Brtl. 39 3/8 Ruthen im Trimbiegel, eins. Franz Diton, andf. Nikolaus Funkert.

19. 2 Brtl. 29 Ruth. im obern Kleeberg, eins. Martin Laier, andf. Martin Beigels Erben von Malschenberg.

20. 38 1/4 Ruth. in den krummen Aekern, eins. Nikolaus Klee, andf. Franz Bergmaier.

21. 1 Morgen 1. Brtl. 15 Ruth. in den Kohlplatten, einseit Philipp Köfler, andf. Heinrich Menges d. A.

22. 3 Brtl. 4 3/4 Ruth. Acker in den Pfortäckern, eins. Nikolaus Moser, andf. v. Jartheimisches Hofgut.

Schließlich wird bemerkt, daß bei erlöbtem Schätzungspreise

der endgültige Zuschlag erfolgt, die näheren Bedingungen selbst aber am Steigerungstage eröffnet werden.

Wiesloch, den 31. Jan. 1834.

Großherzogliches Amtrevisorat.
Eppelin.

Bruchsal. (Holzversteigerung.) Den 10. und 11. Febr. wird in dem Eichelberg, Untergrombacher Revier, versteigert:

205 1/2	Kloster buchen Scheitholz,
23	" " Prügelpolz,
1	" " Klobholz,
20	" eichen Scheitholz,
39 1/2	" gemischt Holz,
3 1/2	" eichen Prügelpolz,
8	" Klobholz,

4950	buchene Wellen,
100	gemischte do.
12	Stamm Buchen zu Wagnerholz,
100	buchene Wagnerstangen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim Judenbergräbniß.

Bruchsal, den 2. Febr. 1834.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Ehrenberg.

Hohenwetterbach. (Holzversteigerung.) Dienstag, den 12. Febr., werden in dem grundherrlichen Grundwald

200	Kloster forlen Scheitholz,
	und Donnerstag, den 13. Februar,
10,000	Stück Wellenholz

versteigert. Die Zusammenkunft ist um 9 Uhr im Schlag,

Karlsruhe. [Ediktalladung.] In den Büchern der großherzogl. Generalinstanzbesoldung findet sich aus früherer Zeit her noch ein Einstandkapital von 150 fl. auf einen gewissen Joseph Kösch von Schopheim eingetragen. Ueber diesen Mann, und was er für ein Schicksal gehabt hat, konnte bis jetzt nicht die geringste Auskunft erhoben werden.

Derselbe oder seine etwaigen gesetzlichen Erben werden daher aufgefordert,

innerhalb 3 Monaten,

a dato, ihre Ansprüche auf das fragliche Einstandskapital vor der unterzeichneten Behörde anzumelden und rechtsgenügend darzuthun, widrigenfalls darüber anderweit nach den bestehenden Gesetzen verfügt werden wird.

Karlsruhe, den 15. Jan. 1834.

Großherzogl. badische Statthalteramt.

Der Oberst und Stadtkommandant,

v. Seutter.

Kassatt. [Schuldenliquidation.] Ueber das rückgelassene Vermögen des auf flüchtigem Fuß sich befindlichen Anselm Fischbach von der Kavallerie haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtungsstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag, den 21. Febr., Vormittags, anberaumt, wobei die Gläubiger, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben.

Dabei wird ein Borg- und Nachlassverleich versucht, und werden die Nichterscheinenden, rücksichtlich des erstern, als der Mehrheit der Erschienenen beigetreten angesehen werden.

Kassatt, den 30. Jan. 1834.

Großherzogl. bad. Oberamt,

ater Ziviljustizbezirk.

Vaufsch.

vdt. Puma,
Akt.